

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 12 (1918)
Heft: 9

Artikel: Liebet eure Feinde!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922750>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

| | | |
|-----------------------|---|----------------------|
| 12. Jahrgang Nr. 9 | Er erscheint auch in diesem vierten Kriegsjahr nur am 1. jeden Monats (sonst alle 14 Tage) | 1918 1. September |
| | Abonnement: Jährlich Fr. 2. —. Ausland Fr. 2. 60 mit Porto Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Anseratpreis: Die einspaltige Beitzelle 20 Rp. | |

Zur Erbauung

Liebet eure Feinde!

Matth. 5, 44.

Jesus hat gefordert: „Liebet eure Feinde“, und nach Jesu Sinn ist die Mahnung des Paulus: „Wenn dein Feind hungert, so speise ihn, dürstet er, so tränke ihn; überwinde das Böse mit Gutem“ — und heute? Da mühen sich beide Parteien ab, den Feind auszuhungern. Voll Frohlocken notiert man es in England, wenn beim Gegner die Lebensmittel immer knapper werden, und in den deutschen Zeitungen wird es mit großen Buchstaben abgedruckt, wenn wieder 20—30,000 Tonnen Lebensmittel des Gegners versenkt worden sind. Böses mit Gutem vergelten? Das ist gegen alle Kriegsregeln! Nein, wenn feindliche Flugzeuge eine Stadt angegriffen haben, dann wird dafür eine Stadt des Gegners „mit Bomben belegt“.

Wir wissen, welches Elend dadurch in den Völkern entstanden ist. Und die äußere Not ist nicht alles, nicht das Schlimmste — auch die innere Not ist groß, und das ist noch bedenklicher. Da ist kein heldenhaftes, gemeinsames, sich aus helfendes Tragen der großen Not; im Gegenteil: ein selbstüchtiges „Für-sich-sorgen“, ja ein rücksichtsloses Ausnützen der Notlage. Wie viel Schaden aber stiftet wieder der Haß, den die Selbstsucht des Alleszusammenraffenden in den Herzen der Geschädigten weckt! Das einzige wirkliche Hilfs- und Heilmittel ist nicht die Predigt von Gewalttat und Haß, sondern die Predigt von der tätigen, opfer-

bringenden, herzlichen Liebe. Je mehr wir uns von der Liebe entfernen, desto weiter ziehen wir von Gott fort. Wo keine Liebe ist — ist Gottlosigkeit; wo Liebe ist, da ist Gott.

Liebe haben — das ist der Weg, auf dem die Menschheit aus ihrer Not herauskommen kann. Und solcher Liebe fähig werden die Menschen, wenn sie sich einmal recht ansehen — nicht durch eine Haßbrille hindurch. Blickt auf! Seht einander an! Volk zu Volk. Auf allen Seiten sind Menschen, die Not leiden, ihr Kreuz tragen, ihren Kummer haben. Auf allen Seiten sind Menschen, die nicht einen Stein in ihrer Brust tragen, sondern ein Herz; Menschen, die ganz sicher in sehr großer Mehrheit sich nicht nach einem blutigen Sieg, sondern nach heilemdem Frieden sehnen, die alle viel lieber heimkehrten, als daß sie immer wieder kämpfen müssen. Habt Mitleid miteinander — dann ist's bis zur Liebe nicht mehr weit.

Seht einander an, auch ihr, die ihr wohl verschiedenen Ständen und Schichten angehört — aber Glieder eines Volkes seid. Gewiß seht ihr da nicht nur Schönes — ihr seht Menschen mit ihren Fehlern, aber auch mit ihrem Guten. Ihr Armen, habt nicht nur Gedanken des Neids gegenüber den Reichen, denkt daran, Jesus hat die Reichen bemitleidet, nur bemitleidet! Und ihr Reichen, spinnt euch nicht beleidigt und „gerechtfertigt“ in euer Wohlsein ein, wenn einmal eure Gabe auf Undankbarkeit stieß. Vergesst nicht: Geben ist seliger, angenehmer als Nehmen. Auch wißt ihr nicht, was es heißt, mit der bitteren Not des Lebens kämpfen zu müssen und darben zu müssen, wenn der Nachbar Ueberfluß hat. — Liebet euch unter einander!